Filmreife : was heisst das?

Autor(en): **Feusi, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **23 (1963)**

Heft 20

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964703

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Filmberater

Nr. 20 Dezember 1963 23. Jahrgang

Inhalt

Filmreife – was heißt das? 185
Inhaltsverzeichnis des 23. Jahrganges 188
Verzeichnis der im Jahre 1963 besprochenen Filme . . . 189
Kurzbesprechungen 203
Informationen 204

Bild

«Le caporal épinglé» ist die Wiederholung des Bekenntnisses Jean Renoir's zu den Werten der Freiheit und der Freundschaft.

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Redaktion: Dr. S. Bamberger, Wilfriedstraße 15, Zürich 7, Tel. (051) 32 02 08. Verlag und Administration: Schweizerischer Katholischer Volksverein, Luzern, Habsburgerstr 44, Telephon (041) 3 56 44, Postscheck VII 166. Druck: Buchdruckerei Maihof, Luzern. Abonnementspreis per Jahr: für Private Fr. 10.– (Studentenabonnement Fr. 7.–), für filmwirtschaftliche Unternehmen Fr. 14.–, im Ausland Fr. 12.– bzw. Fr. 16.–. Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit der Quellenangabe «Filmberater», Zürich, gestattet.

Die Redaktion wünscht allen ihren treuen Mitarbeitern sowie den Freunden und Abonnenten des «Filmberater» ein gesegnetes, glückliches Neues Jahr!

Filmreife — was heißt das?

Vor wenigen Jahren war die Filmerziehung eine Angelegenheit von idealistischen Pionieren; heute ist sie beinahe zu einer Modeerscheinung geworden. Allenthalben wird in Filmerziehung gemacht; Betriebsamkeit entfaltet sich. Wo Betriebsamkeit ist, tut Besinnung not, sonst endet sie leicht im Leerlauf. Was will die Filmerziehung? Eine oft gehörte Antwort lautet: Sie will den jungen Menschen zur Filmreife führen. Was versteht man aber unter Filmreife? Die Filmreife ist an bestimmte Voraussetzungen gebunden. Betrachten wir einmal diese fünf Voraussetzungen, um den Begriff selbst zu erhellen!

1. Voraussetzung: Ein minimales Wissen von der Filmindustrie, und zwar
– von der Filmproduktion,
– vom Filmgeschäft.

Wozu?
– Um die mannigfachen Illusionen rund um die Traumfabrik abzubauen;
– um dafür ein realistisches Bild von der harten und nüchternen Wirklichkeit der Filmwelt zu bekommen;

— um zu erkennen, daß der Film einen ungeheuren Einsatz an menschlichen Kräften, an materiellen und finanziellen Mitteln erfordert;
— um zu verstehen, daß heute jeder Film ein finanzielles Risiko darstellt und daß deshalb die Filmindustrie versuchen wird, dieses Risiko durch massenwerbende Aufmachung zu vermindern;
— um den Circulus vitiosus von Angebot und Nachfrage zu durchschauen: die Nachfrage bestimmt das Angebot, das Angebot bestimmt die Nachfrage;
— um zu begreifen, daß jede Kinokarte eine Stimmkarte für den guten oder schlechten Film darstellt;
— um uns also unserer großen Verantwortung als Kinobesucher bewußt zu werden.

2. Voraussetzung: Klare Kenntnis von der Wirkungsweise des Films, von seinen negativen und positiven Möglichkeiten.

Man muß sich als Kinobesucher klar darüber sein,
— daß der Film die achtfache Stärke von gewöhnlichen Umweltsreizen hat;
— daß wir zwar den Film vergessen können, der Film aber uns nicht vergißt, das heißt, daß er vom Unterbewußtsein her unser Denken, Fühlen und Wollen entscheidend beeinflußt;
— daß der Film leicht zum Opium werden kann, zum Betäubungsmittel, das uns dazu verleitet, der unerfreulichen Wirklichkeit aus dem Wege zu gehen, anstatt sie zu bestehen und zu überwinden.
Man muß sich ferner als Kinobesucher klar über die negativen Möglichkeiten des Films sein:
— er kann auf raffinierte Weise die Wirklichkeit verfälschen, manipulieren;
— er kann falsche Wertmaßstäbe und Leitbilder, eine unrichtige Lebensauffassung, ein verlogenes Weltbild propagieren.
Es ist aber auch notwendig, daß man sich der großartigen positiven Möglichkeiten des Films bewußt ist:
— als hervorragendes Instrument der Forschung;
— als vorzügliches Lehr- und Unterrichtsmittel in den Schulen;
— als fesselndes Informationsmittel für breite Schichten;
— als eindrückliches Dokument eines Ereignisses, einer Lebensweise, als Zeugnis über eine Persönlichkeit usw.;
— als Anregung zur Auseinandersetzung mit wichtigen und brennenden Problemen unserer Zeit und unserer Gesellschaft;
— als faszinierendes künstlerisches Ausdrucksmittel;
— als spannende und lösende Unterhaltung und Erholung.

3. Voraussetzung: Die Fähigkeit, sich mit einem Film kritisch auseinanderzusetzen.

Das bedingt aber,
— daß man die Sprache des Films versteht, also gelernt hat, die vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten des Films richtig zu deuten;

— daß man seinen Sinn für das Echte und Wahre im Film geschärft hat und somit in der Lage ist, Verfälschungen, Verlogenheiten, Kitsch usw. zu durchschauen;
— daß man ein filmisches Qualitätsgefühl erworben hat;
— daß man gelernt hat, das Filmerlebnis nachträglich zu vertiefen (cf. W. Tröger: Der Film und die Antwort der Erziehung);
— indem man sich den äußeren Handlungsablauf des gesehenen Films noch einmal vergegenwärtigt, ihn durchdenkt und sich bei den wichtigsten Sequenzen frägt: warum, wozu wurde diese Szene eingefügt? warum, wozu wurde diese Szene so gestaltet?
— indem man sich über den inneren Handlungsablauf klar wird: Was für Beweggründe stehen hinter diesem Handeln? Sind diese Motive im Lichte unserer Weltanschauung und Wertordnung zu bejahen? Wieso kommt dieser Mensch zu solchen Auffassungen?
— indem man versucht, zum Sinnkern des Films vorzustoßen: Was will denn dieser Film überhaupt? Was für ein Anliegen hat er? Welche Probleme greift er auf? Sind diese Probleme ehrlich dargestellt? Was habe ich zur Lösung dieser Probleme zu sagen? Welche Lebensauffassung steckt hinter dem Ganzen?

4. Voraussetzung: Die Fähigkeit, unter dem großen Angebot an Filmen richtig auszuwählen.

Das bedingt wiederum,
— daß man den Konsumzwang (Sog der direkten und indirekten Reklame, Starrummel usw.) durchschaut und ihm nicht erliegt;
— daß man gelernt hat, vor seinem Filmbesuch den Orientierungsdienst der Pfarrei, des «Filmberater» und anderer verläßlicher Quellen zu Rate zu ziehen.

5. Voraussetzung: Die innere Freiheit, sich einen Film auch versagen zu können, wenn wir annehmen oder sogar wissen, daß er uns kaum förderlich ist; die innere Freiheit aber auch, im Filmbesuch überhaupt — Maßhalten zu können.

Diese innere Freiheit hängt wiederum von zwei Voraussetzungen ab: vom lebendigen und verpflichtenden Bewußtsein der wahren Lebenswerte und von der Charakterfestigkeit.
Beide Voraussetzungen können durch keine Filmschulung vermittelt werden. Sind sie überhaupt je zu erreichen? Nein! Sie sind immerwährende Aufgaben für uns schwache und oft verblendete Menschen.
Eine immerwährende Aufgabe — das ist letztlich die Filmreife überhaupt.
Und die Filmerziehung? Was will sie also? Sie will den Jugendlichen erleben lassen, wie notwendig und wertvoll es ist, um die Filmreife zu ringen. Sie versucht, ihm Mittel und Wege zu zeigen, wie er diese Aufgabe anpacken kann. Sie weckt und entwickelt jene Kräfte und Anlagen, die der Mensch braucht, um dieser Aufgabe gewachsen zu sein. Josef Feusi